



Erscheint
jeden Freitag.

Alle Postämter und
Buchhandlungen
nehmen Bestellungen
an.

Abonnementspreis
pr. Quartal 12 1/2 Rgr.
= 48 Kr. Rhein. =
65 Kr. Dester. Wgrg.
Prämienconto.

Insertion pr. Zeile 1 Rgr.

Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Richard Härtel.

Vorwärts!

Das wichtigste Ereigniß für unsere Collegenkreise ist unstreitig der in der Preisfrage errungene Sieg der Londoner Sezer. Die Einzelheiten sind in dem nachfolgenden Artikel „Zur Londoner Preisbewegung“ hinreichend geschildert, und wir können uns deshalb hier darauf beschränken, die Ursachen anzuführen, durch welche ohne Zweifel dieser Sieg herbeigeführt wurde. Es kann nur Eine Meinung hierüber herrschen: Das wahrhaft imponirende männliche Auftreten unserer Londoner Collegen war es, das diese Preisbewegung zu Ende führte. Da wo es sich um Nachdruck der Menge handelte, in den beratenden Versammlungen, sahen wir Alle auf dem Platze, um nicht nur für ihr eigenes, sondern auch für das Interesse ihrer Brüder mannhaft einzustehen. Mit dem größten Ernste wurde berathen, die verschiedensten Meinungen machten sich geltend, aber am Schluß der Versammlung stellte es sich stets heraus, daß Alle wie Ein Mann einzustehen Willens waren für das angestrebte Ziel. Man fügte sich aber nicht nur der zwingenden Majorität, sondern man vertraute auch vorzüglich auf die Männer, welche an der Spitze der Bewegung zu stehen die Ehre hatten. Man war sich eben bewußt, daß es sich um eine gerechte Sache handelte, und darum glaubte man nicht daran, daß sich Collegen finden würden, welche ihre eigene Sache verrathen. Einer setzte Vertrauen auf den Andern, und das mit Recht, denn in London hat man sich darin nicht getäuscht. Alle Erwartungen, die man von den Einzelnen wie von der Gesamtheit hegte, sind in Erfüllung gegangen. Alle können sich heute das Zeugniß ausstellen: Wir haben unsere Pflicht gethan, so wie es Männern geziemt. Möge man dies bald auch von allen deutschen Druckorten sagen können. Wenn dies geschehen kann, dann wird man vor den Buchdruckergehilfen Deutschlands auch die Achtung haben, die wir zum großen Theil jetzt noch vermissen. Zu dieser Zeit werden dann auch consequenter Weise die Jeremiaden verstummen, welche wir leider so oft noch hören müssen. Wir empfehlen es nun jetzt noch einmal mit Aufmerksamkeit die ganze Bewegung, wie sie in den Spalten unsers Blattes trefflich geschildert wurde, zu verfolgen. Vielleicht bleibt doch Etwas hängen.

Nach den Berichten im „Corr.“ scheint leider in den meisten Städten Deutschlands eine idyllische Ruhe zu herrschen, wie sie sich nach überstandenen Drangsalen allerdings leicht einzubürgern pflegt. Wir hören, daß hier und da eine Buchdrucker- oder Schriftgießer-Unterstützungskasse 'Abrechnung' gehalten hat, daß man sich seitens der Principale allüberall bemüht, für Heranziehung neuer „Künstler“ Sorge zu tragen, daß an manchen Orten „sehr

schlecht“ bezahlt wird, aber was man seitens der Gehilfen thut, um seinen Theil zur Abhilfe dieser Uebelstände beizutragen, das erfahren wir nicht. Ein Jeder klagt über Indifferentismus des Andern und Keiner scheint es einsehen zu wollen, daß er selbst sich dadurch einen Theil der Schuld aufbürdet. Es ist ein Uebelstand unter uns Buchdruckern, dessen Beseitigung einer Preisauflage würdig wäre, deren Lösung jedoch unausführbar sein dürfte. Geht das Geschäft gut, so hat man entweder keine Zeit oder glaubt keine Ursache zu haben, sich um allgemeine Angelegenheiten zu kümmern; geht das Geschäft schlecht, so hat man nicht den Muth dazu. Die Begründung eines Deutschen Buchdruckerverbandes ist allerdings geeignet, die größten Hinderniß dadurch zu beseitigen, daß sie die Interessen der einzelnen Druckorte mit einander zu verschmelzen trachtet. Gegenwärtig ist freilich dazu noch kein Anfang gemacht und es läßt sich schwer bestimmen, ob unsere Berufskreise Verständniß genug haben werden, eine solche Verschmelzung der Interessen zu wünschen und zu befördern. Wir hören, daß in aller nächster Zeit die Einladung dazu ergehen wird, und müssen für heute uns noch mit dem frommen Wunsche begnügen, daß man endlich einmal aus dem ge. voluhten Schlandian herauskretze, obwohl dazu nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen nur wenig Hoffnung vorhanden ist, zumal da im Auge nicht Alles so wohl zubereitet dargeboten werden kann, als dies die Mehrzahl wünschen wird. Es kann uns auch wenig daran gelegen sein, daß man bloß „mitmacht“, es wird unser Hauptbestreben werden müssen, die einzelnen Kräfte zur activen Bethheiligung heranzuziehen. Je mehr ein solches Bestreben Erfolg hat, desto mehr werden wir von den Freichten gewahrt werden, die erzielt werden sollen.

In Leipzig hat man einen mehrjährigen Zwist, hervorgerufen durch Klassenstreitigkeiten, jüngst beseitigt, um dem Drange nach Vereinigung, der mehr oder weniger jedem Menschen innewohnt, Rechnung zu tragen. Man hat freilich, um zu diesem Ziele zu gelangen, nicht immer nach dem alten Spruche gehandelt: „Der gerade Weg ist der beste“, doch da man auch auf der bisher von uns bekämpften Seite sich herbei gelassen hat, von „Nützlichkeits-her Collegialität“ zu reden, so wollen wir uns vorläufig zuwartend verhalten und sehen, ob durch die neuen Verhältnisse ein wirkliches gemeinschaftliches Hand in Hand gehen herbeigeführt werden wird.

Bur Londoner Preisbewegung.

In Folge einer Requisition nach § 23 der Statuten, von über 100 Vereinsmitgliedern unterzeichnet, fand am

8. Nov. in der Cyter Hall, Strand, eine Generalversammlung der Mitglieder des Londoner Sezervereins statt, um darüber zu berathen, ob die weiteren Propositionen der Principale (welche seit der Versammlung am 23. Oct. noch mehr Concessionen gemacht hatten) annehmbar seien oder nicht, resp. durch Ballotirzettel darüber abstimmen zu lassen. Nahezu 3000 Sezer waren anwesend und herrschte vor der Eröffnung der Versammlung eine große Aufregung, da Gerüchte umgingen, daß eine gewisse Partei, welche am 3. Nov. in der „Wells Garp“, Bowyerstreet, eine Versammlung behufs Unterzeichnung der Requisition gehalten hatte, bereit sei, die Principals-Propositionen anzunehmen, eine Voraussetzung, die insofern unrichtig war, als von besagter Versammlung, Angesichts der großen Concessionen, welche die Principale seit dem 23. Oct. gemacht, nur gewünscht wurde, in geselliger Weise, durch Ballotiren, darüber abstimmen zu lassen, ob unter so veränderter Sachlage es nicht möglich sei, eine friedfertige Beendigung der Preisfrage herbeizuführen, um so das durch eine Strike stets verursachte Leid zu verhindern. Je nach dem Grade ihrer Popularität wurden verschiedene Persönlichkeiten, als sie die Plattform betraten, entweder ausgepfiffen oder beläuscht. — Hr. Henley, als Vorsitzender, eröffnete mit Verlesung der Tagesordnung die Versammlung und ersuchte um ein aufmerksames Anhören des vom Secretair zu verlesenden Berichts, da er überzeugt sei, daß nach Anhörung desselben sich die Meinung der Versammlung über den Werth der weiteren Concessionen der Principale bedeutend ändern würde. Auch bat er, die Redner nicht zu unterbrechen. — Herr Secretair erhob sich darauf unter ungeheurem Beifall zur Verlesung des meisterhaft abgefaßten Berichts. Es wurde darin erwähnt, daß das Special-Comité dem Principal-Comité das Resultat der Versammlung vom 23. Oct. mitgetheilt habe, worauf am 29. Oct. die Principale einige weitere Concessionen (in der letzten Nummer d. Bl. mitgetheilt) gemacht hätten; da dieselben jedoch nicht das ganze Memorial anerkannt, so sei das Special-Comité, der Resolution vom 23. Oct. gemäß, gezwungen gewesen, am 2. Nov. die Ordre an die Chapels und die Vereinsmitglieder zu geben, im Fall ihre betr. Principale die Forderungen des Memorials nicht bewilligen wollten, am 12. Nov. 14 Tage Kündigungszeit zu geben. (Bravo.) Eine einflussreiche Section von Vereinsmitgliedern (Fischen) habe jedoch das Comité um Einberufung einer Versammlung behufs Inbetrachtnahme der Principals-Propositionen, als im Wesentlichen den Forderungen des Memorials entsprechend, petitionirt; das Comité, stehend, daß es seine Pflicht sei, Alles zu thun, die Calamität einer Strike, deren Ausgang zweifelhaft, zu verhindern, und glaubend, daß, wenn die Principale in der Ueberzeit, sowie in der Beschränkung der Zeit, für welche Contractarbeiten zu jetzigen Preisen gemacht werden müßten, noch einige Concessionen machten, die ganze Sache in ehrenhafter und befriedigender Weise auf friedlichem Wege beendet werden könne, habe darauf am 7. Nov. eine Deputation, bestehend aus Hrn. White, Vorsitzenden des Trade Committee's, Hrn. Henley, Vorsitzenden des Special-Comité's, und dem Hrn. Secretair S. C. I., an das Principal-Comité gesandt, um eine Definition dieser beiden Punkte zu erlangen. Nach einigen Discussionen hätten darauf die Principale diese beiden Punkte so construct: (A.) „Daß kein Sezer mehr als 10 1/2 Stunden per Tag zu arbeiten habe, ohne 3d. per Stunde als Ueberzeit vergütet zu erhalten.“ Der Schlußparagraph sei so zu verstehen: „Daß die Erhöhung des gewissen Geldes bei Contractarbeiten am genannten Tage (3. Dec. d. J.) eintreten solle und daß

alle Contractarbeiten, welche nicht in diesem Jahre angefangen würden, vom 1. Januar 1867 die Preis-erhöhung im Berechnen erhalten sollten." Ein nicht enbemoellender donnernder Beifall, Schwelten von Hüften, Aufstehen der Anwesenden wie Ein Mann, bekundeten die Freude über dieses Resultat. Zum Schluß sagt der Bericht: „Angesichts dieser Concessionen hält es Ihr Special-Comité für Pflicht, Ihnen die Annahme der Principals-Propositionen, wie sie jetzt stehen, anzupfehlen, da wir es nicht für weise halten, wegen der übrigen zwei Punkte (60 St. anstatt 58 St. Arbeitszeit per Woche und die Definition von „Reprints“) das Risiko und wahrscheinliche Elend einer Strike zu übernehmen. Gehorchen Sie denn, meine Herren, der Stimme der Vernunft und nicht der der Leidenschaft; erwägen Sie wohl, daß die Folge einer Strike unabsehbar, die der friedlichen Beilegung jedoch faßbar und naheliegend ist, zumal da die Principale sich erboten haben, die von ihnen bewilligten Punkte, falls dieselben von den Sehern angenommen werden, als Theil des Tarifs anerkennen und unterzeichnen zu wollen, wodurch diese Punkte sofort Gesetzkraft erhalten. Eine bedeutende Zahl Ihrer Mitglieder hat sich bereits zu Gunsten dieser Propositionen ausgesprochen (Händen und Beifall) und ist es nicht wünschenswert, in dieser Angelegenheit den geringsten Zwispalt unter uns ausbreiten zu lassen. Aus diesen Gründen empfehlen wir Ihnen die Annahme der Principals-Propositionen.“ Der Bericht wurde unter großem Beifall angenommen. — Hr. White, Präsident des Trade Committee, erhob sich darauf unter großem Beifall, indem er bemerkte, daß bis jetzt die Executive (das Trade Committee) dem Special-Comité die Leitung der Preisbewegung überlassen habe, resp. Hand in Hand mit ihm gegangen sei; als es jedoch zum Herbeiführen gekommen, habe er, als Vorsitzender, es für seine Pflicht gehalten, in Verbindung mit dem Vorsitzenden des Special-Comité's und dem Secretair, noch einen letzten Versuch zur friedlichen Beilegung der Frage zu versuchen und er freue sich des glücklichen Resultats. Er beantragte folgende Resolution: „Diese Versammlung bevollmächtigt hiermit das Special-Comité, die Preisfrage auf der Basis der Principals-Propositionen vom 7. Nov. endgültig beizulegen.“ — Hr. Dorer (der Beantragter der Strike-Resolution vom 23. Oct., dessen Determinirtem „Durch!“ wohl theilweise die weiteren Principals-Concessionen zuzuschreiben sind) erhob sich zur Unterstützung des Antrags. Er sagte u. A.: „Was ich jetzt zum Ritzge? Nein! Wir haben einen glorreichen Sieg erfochten und können jetzt mit Ehren Frieden schließen. Und wären nicht Verräther in unserm Lager gewesen (unbeschreiblicher Aufbruch; Nein! Nein! Beifall und Lärm!), die von der „Welfs Harp“ meine ich, so hätten wir das ganze Memorial gehabt und die Principale hätten sich uns zu Gnade und Ungnade ergeben müssen!“ Der große Aufbruch machte seine weiteren Bemerkungen unhörbar, und die Resolution wurde einstimmig angenommen. Es wurde darauf beschlossen, den Requisitionisten das Requisitionsgeld (à 6 A.) nicht zurückzuführen, obgleich gerade diesen letzteren die friedliche und so günstige Beendigung der Sache zuzuschreiben ist. — Hr. Lowes, einer der größten hiesigen Buchdruckereibesitzer, sandte während der Verhandlungen ein Telegramm, worin er seine volle Zustimmung zu den Principals-Beschlüssen vom 7. Nov. gab, ein coup de théâtre, der Glanz machte. Die Versammlung schloß mit einem Dankvotum für den Präsidenten und dreimaligem Hurrah für Hrn. Self.

Durch Annahme dieser Propositionen, die, bis auf zwei unwesentliche Abänderungen, das Memorial anerkennen, wäre sonach diese seit zehn Monaten schwebende Frage zu Gunsten der Seher entschieden. Die Preis-erhöhung beträgt 10 Proc., die Verkürzung der Arbeitszeit 3 Stunden per Woche; die Ueberzeit, der wichtigste Punkt von allen, wird mit 3d. per Stunde extra vergütet und zugleich die tägliche Arbeitszeit auf 10 1/2 St. festgesetzt, was unter hiesigen Verhältnissen wichtig ist, da hier früher die Arbeitszeit der Seher sehr unregelmäßig war und man Morgens beim Verlassen seiner Wohnung nie wußte, wann man wieder heimkommen werde, welchem Uebelstande durch die 3d. extra bedeutende Gemüthsruhe angelegt werden. Am Montag, den 12., muß in jeder Druckerei der Father of the Chapel oder eine Deputation dem betr. Principale die Punkte zur Annahme vorlegen; im Falle der Verwerfung derselben künftigen die Mitglieder. Da die Principals-Association, welche die größten hiesigen Geschäfte umfaßt, die Sache schon bewilligt hat, so kann der Widerstand nur vereinzelt, d. h. schwach sein, und ist daher nur in einigen Geschäften eine Arbeitsstellung voranzusetzen, in welchen Fällen unser Verein stark genug ist, seine Mitglieder zu schicken und die betr. Geschäfte zuzuschließen. Ueber 50 Seher der Herren Waterlow & Sons haben bereits gekündigt, weil der Principal keine Antwort gegeben. Zum Schluß können wir nicht umhin, über den Verlauf der ganzen Sache noch einige allgemeine Bemerkungen zu machen. Als vor etwa 10 Monaten die Bewegung anfing, waren die Seher im Allgemeinen kaum darauf vorbereitet; nach und nach gelang es erst dem Comité, das in treuer Pflichten-Erfüllung rastlos thätig war, das Interesse dafür bei den Mitgliedern zu erwecken, bis zuletzt die Bewegung answand wie eine Lawine und Alles niedermetzender drohte, was sich ihr entgegenstellte. Mann an Mann, Schulter an Schulter standen die Arbeiter, entschlossen, bei ihren gerechten Forderungen zu stehen oder zu fallen, und ohgleich wohl bedeutende Meinungsver-

schiedenheiten über den besten Weg zur Erlangung des Zieles herrschten, so waren über das Ziel selbst sich doch Alle einig. Wie Ein Mann standen sie und hämmerten und schlugen wie eine gewaltige Flut an das Bollwerk des Kapitals, und Schritt für Schritt, wie die Principale nachgaben, avancirte die mächtige Masse, bis zuletzt der günstige Moment gekommen war, einen vortheilhaften und ehrenvollen Frieden zu schließen. Den glücklichen Erfolg der ganzen Bewegung aber haben wir, neben dem festen Zusammenhalten der Seher, unserm Special-Comité, und vor Allem dem Tacte und der Gemüthsheit unsers tüchtigen, allgemein beliebten und geschätzten Secretairs, Hrn. Henry Self, zu verdanken. Vom Anfang bis zum Ende zeichneten sich sämtliche seiner Feder entfloffenen Documente durch eine Ruhe, durch eine Schärfe der Logik, durch das höfliche, aber feste Bestehen auf unsere Forderungen aus, welche alle Sophistereien der Principale über den Haufen warf und uns zuletzt zu einem Siege verhalf, der in der Geschichte der Kämpfe der Arbeit gegen das Kapital als ein nicht unbedeutender anzusehen ist. Bei einem schwächlichen Körperbau besitz er einen Geist, dessen Kraft mit Klarheit sofort alle Schwierigkeiten aufsaßt, die Chancen erwägt und die günstige Periode zu erfassen weiß, wo der Erfolg zur Wahrscheinlichkeit wird. Seitdem er im Amte ist, hat sich die Mitgliedszahl des Vereins bedeutend vermehrt, unser Kapital sich beinahe verdoppelt und ist das Ansehen des Vereins sehr gestiegen. Ueber seine Amtsführung selbst können die, welche dieselbe kennen, nicht genug des Lobes sagen. Wo er erscheint, wird er mit Jubel von seinen Collegen begrüßt; von großer und umfassender Geschäftskennntniß, ist er im Stande, Allen Rath, einem Seher ein freundliches Wort zu geben; bei Allen gleich beliebt und geschätzt, möge es dem Vereine beschieden sein, sich noch lange seiner Dienste zu erfreuen.

Die hiesigen Maschinenmeister haben hinsichtlich der wöchentlichen Arbeits- und der Ueberzeit dieselben Concessionen wie die Seher erhalten und, wie wir hören, sollen den Druckern ihre Forderungen ebenfalls in ähnlicher Weise bewilligt worden sein.

Und so schließen wir hiermit eine Reihe von Artikeln über eine Bewegung, deren glänzender Erfolg die Nützlichkeit und Nothwendigkeit einer engen Verbindung der Arbeiter unter sich auf's Schlagendste nachweist; der hiesige Arbeiter macht von dem ihm zustehenden Vereinigungsrechte den besten Gebrauch; Lethargie und Indifferentismus, das hat man hier lange eingesehen, sind die Ursachen des Zurückkommens der Arbeiter in jeder Hinsicht; kein Geld, keine Mühe, kein Zeitverlust wird hier gespart, die Organisation der Vereine zu vervollkommen, und die Arbeiter sehen hier sehr gut ein, daß allein durch ein festes Zusammenhalten sie im Stande sind, den Uebervorsichtigen der Kapitalisten zu widerstehen. Unseren deutschen Brüdern aber rufen wir zu: „Gehet hin und thuet desgleichen!“

London, 12. Nov. 1866. I. H.

Correspondenzen.

JW. Dresden. Der Jahresconvent der hiesigen „Allgemeinen Unterstützungskasse“, welcher das Rechnungsjahr 1865/66 mit Juni schließt und statutarisch am ersten Sonntage nach Michaeli stattfinden sollte, ward wegen Behinderung des Herrn Hofbuchdruckers Th. Meinhold, Director der Kasse, am 28. Oct. abgehalten. Zu diesem Convente werden jährlich 20 Delegirte der Gehilfen gewählt. Außer diesen haben als Directoren sämtliche zur Kasse gehörigen Principale persönlich zu erscheinen. Allein die Letzteren lassen sich in der Regel vertreten und legen dadurch gewiß kein hohes Interesse für das Wohl der Gehilfen an den Tag. So war es auch diesmal wieder, wo von 13 sich 10 vertreten ließen. Trotz einer solchen Hintenansehung gedeiht die Kasse vorzüglich, und mit dem Wachsthum der Kapitalien wurde auch den neueren Anforderungen so vielfältig Rechnung getragen, daß man dreist behaupten kann, die hiesige Kasse ist selbst den auf dem „Buchdruckertage“ angeregten diesfälligen Reformen schon voraus. Die Beläge hierfür liefern die bereits 1864 revidirten Statuten. Ehe ich jedoch speciell auf diese weiter eingehe, möge hier die Rechnungs-Uebersicht Platz finden. Es weist dieselbe an Einnahme nach: 14 Thlr. Einkaufsgeld von Gehilfen à 15 Ngr. (freiwillig nur unter Gegenseitigkeit); 25 Thlr. Einkaufsgeld von Frauen à 5 Thlr. (ebenfalls wie vorher); 95 Thlr. Einschreibe- und 160 Thlr. Vossprechegebel von Lehrlingen (10 Thlr. Einschreibe- und 10 Thlr. Vossprechegebel); 5 Thlr. zurückersattetes Viatium; 163 Thlr. 24 Ngr. Steuer der Principale à 5 1/2 Ngr.; 203 Thlr. 12 1/2 Ngr. Extrastener derselben (per Gehilfen oder Lehrling 1/2 Ngr.); 1290 Thlr. 25 1/2 Ngr. Steuer der Gehilfen à 4 1/2 Ngr.; 344 1/2 Thlr. Zinsen; Summa 2301 Thlr. 17 Ngr. — Ausgabe: 648 Thlr. 6 Ngr. Krankengeld à Woche 2 1/2 Thlr. *) excl. Steuer; 688 Thlr. 20 Ngr. Invalidengeld (drei

Klassen: bis mit 15 Jahren Steuer 1 1/2 Thlr., 20 Jahren 1 1/2 Thlr. und darüber 2 1/2 Thlr. wöchentlich; bei Gegenseitigkeit Anrechnung der Steuerjahre; gegenwärtig fünf Invaliden auf durchschnittlich 165 Kassenmitgliedern); Viatium 336 1/2 Thlr. à 10 Ngr. wöchentlich und Erziehungsbeihilfe 35 Thlr., à Kind 4 Thlr. jährlich (gegenwärtig 19 Witwen); 260 Thlr. Begräbnißgeld à 20 Thlr., für fünf Mitglieder, zwei Invaliden und sechs Frauen bez. Witwen; 197 1/2 Thlr. Viatium à 15 Ngr. (zweimonatlich 20 Ngr., dreimonatlich 25 Ngr.); Remuneration, Druckkosten u. 37 Thlr. 10 Ngr. 2 Pf.; Summa 2203 Thlr. 6 Ngr. 2 Pf., mithin Ueberschuß: 98 Thlr. 10 Ngr. 8 Pf. In Anbetracht des Ausnahmezustandes des verflossenen Jahres ist dieser Ueberschuß erheblich, besonders auch dem Vorjahre gegenüber, welches mit 168 Thlrn. 18 Ngr. Minus schloß. Allein auch für ein solches Deficit gelten Ausnahmen, wie z. B. 840 Thlr. 28 Ngr. Kranken- und 835 1/2 Thlr. Invalidengeld (vergl. oben). Demnach steht bei normalen Verhältnissen für das laufende Jahr jedenfalls ein günstiges Resultat in Aussicht. Damit jedoch ein solches einestheils noch mehr gesichert werde und man andernteils hinsichtlich der Statuten zu einem Definitivum gelange, ist hier eines Umstandes zu erwähnen, der leicht für das gesammte Unterstützungskassenwesen Sachsen von Bedeutung werden kann. Bekanntlich datirt die Einführung der sogen. Gewerbefreiheit in Sachsen vom Jahre 1861. Mit Beginn dieser „Freiheit“ mußte die Kassen-Zwangspflicht fallen und damit wird auch unsere Kasse gefährdet. Bis jetzt wird dieselbe nämlich in ihren einzelnen Branchen nicht getreunt vertheilt, resp. verwaltet, und bedingt der Conditionsantritt bei zur Kasse gehörigen Principalen gleichzeitig den Eintritt in dieselbe. Ein solcher Zwang ist nun aber nach dem Gewerbegesetz nicht mehr zulässig. Hierdurch und hauptsächlich bei steigender Errichtung von Buchdruckereien, deren Gründer meistens von vornherein schon dem Beitritte zur Kasse abgeneigt sind, droht unserm altbewährten Institut gefährliche Vöderung. Eine solche liegt zudem dann noch näher, wenn die neuen Principale aus Grund des Gewerbegesetzes darauf bestehen, nur zur Theilnahme an einer Kranken- und Begräbniskasse sich verpflichtet zu halten. In Voraussicht solcher Anreden und in richtiger Würdigung unserer Gesamtinteressen war deshalb gleich mit Revision der Statuten diese Angelegenheit schon in's Auge gefaßt und auf dem Convente beschloffen worden, der Regierung unsere Statuten zur Genehmigung vorzulegen. Dieser war eine solche Genehmigung als nicht durchaus nothwendig niemals eingeholt worden und geschah es also auch diesmal nur in der Absicht, die Regierung zu veranlassen, die bisherige Zwangspflicht in unserer Kasse ferner noch anzuerkennen, damit auch die neueren Principale neben anderen Verbindlichkeiten der gewiß billigen Extrastener sich nicht entziehen könnten. Allein behördlich ging man nicht darauf ein, vielmehr ward nach langem Hinhalten von dieser Seite mittelst eines „Outactens“ für getheilten Zwang und somit auch für Theilung der Unterstützungswende Beweis geführt. Um diesen Preis wollte man unsererseits jedoch die bewährten Einrichtungen nicht, wenigstens nicht so leicht, hingeben, wenn auch schon der Herr Director sich mehr der Regierungsfor-derung geneigt zeigte. Die ganze Angelegenheit schwante somit und mußte in Folge der Ereignisse ruhen. Beim jetzigen Convente kam die Sache nun wieder auf's Tapet, und hauptsächlich gab unser wackerer Colleague F. Leicht den Anstoß dazu. Derselbe hatte zum Zwecke der Weiterführung dieser wichtigen Frage bereits bedeutende Materialien gesammelt und diese in einer Deutschschrift niedergelegt, welche beim Convente zum Vortrage gelangte. Die Umständlichkeit dieser erscheinenden, mit vielem Fleiße und großer Liebe für unser Kassenwesen verfaßte Arbeit erlaubt ein näheres Eingehen hier jetzt nicht und behalte ich mir ein solches für später vor. Eins sei nur bemerkt: Hr. Leicht gründet u. A. seine Beweisführung mit auf den Umstand, daß die sociale Sonderstellung der Buchdrucker von der Regierung bei Forderung einer Trennung der Unterstützungszweige nicht berücksichtigt worden sei. Weiter ist es auch auffallend, daß man im Ministerium an der Gegenseitigkeit und der Verweigerung des Viatiums, wie es in den Statuten vorgegeben ist und gehandhabt wird, nicht Anstoß genommen hat. Kein Wunder also, daß man sich im Convent für Weiterführung der Angelegenheit entschloß und zur Unterstützung Hrn. Leicht's die Herren Böser, Factor Schmidt und J. Wolff wählte, damit diese im Vereine mit den Herren Principalen die nöthigen Schritte vertragen und einleiten. Hoffentlich nimmt die ganze Angelegenheit erwünschten Erfolg. Trotzdem behalten die jetzigen „provisorischen“ Statuten gültige Kraft, da doch gegen deren Hauptprincipien auch selbst seitens der Behörde keine Einwendungen stattgefunden. Freilich hat jedoch dieser Umstand bis jetzt eine Verfeinerung von Exemplaren an die auswärtigen Kassen immer verhindert, was man also gültig entschuldigen sollte. Gleichfalls sollte man sich geeignete weitere Ausführungen dieser Angelegenheit für später verschert halten.

I Frankfurt a. M., 13. Nov. (Ueber Lehr-Lingswesen.) Als einst der Teufel auf einer Reise in die Oberwelt die verschiedenen Geschlechter und Stände derselben musterte, durchfuhr ihn ein jäher Schrecken bei dem Anblicke der Leiden und Drangsale der Lehrlingen. „Alles will ich sein bei Euch, nur kein Lehrling“, sprach Satanas, und trat schleunigst die Rückreise in sein unterirdisches Reich an — so erzählt es wenigstens die Fama. Würde Belzebub jetzt wieder einmal unserer Erde einen

*) Neben der „Allg. Kasse“ bestehen hier noch zwei sogen. Haus-Krankenkassen, welche beide aber schon längst über die Grenze einer solchen Versicherung hinausgegangen sind von Gehilfen verwaltet werden und sich anfänglich sehr erfreuen. Beide sind ebenfalls in gleicher Weise freiwillig und zahlt nur die Wammung'sche Kasse bei 1 Ngr. Steuer wöchentlich 1 Thlr. Kranken-, resp. 10 Thlr. Begräbnißgeld, während die Tubner'sche nur Krankengeld zahlt, und zwar bei 1 Ngr. Steuer 20 Ngr. wöchentlich. Mithin stellt sich das Krankengeld für die alten drei Kassen angehörigen Collegen auf 4 Thlr. 5 Ngr.

Besuch abhalten, so bin ich fest überzeugt, er würde seine zum Ehrlich-wort gewordene Aeußerung gern zurücknehmen, wenn er sich nur in eine von unseren modernen Lehrlings-Züchtereien bemühen und die treffliche Dressur und Ab- richtung der jetzigen Kunst-Gelen in Augenschein nehmen wollte. Ob er nicht gar am Ende Lust bekäme, in die Reihen der „Schwarzfärbler“ einzutreten? — Sehen wir uns also einmal in einer größeren Druckerei um und fassen hier besonders die Abtheilung der Setzer-Lehrlinge scharf in's Auge. Diese Abtheilung vertritt sich bei uns: 1) aus der jugendlichen Einwohnerzahl der unmittelbaren kleineren und größeren Dörfer, 2) aus der hiesigen Stadt- Jugend. Die erstere bildet die überwiegende Mehrzahl, während die letztere von Jahr zu Jahr sich verringert; es dürfte daher wohl am Platze sein, vorläufig der erstern ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken, zumal die Art und Weise ihrer Dressur eine sehr interessante und beachtenswerthe ist. . . Unsere Lehrlinge vom Lande sind zumeist solche, die in der Schule ihren Mitschülern im Stübchen des WC stets etwas voraus waren; sie können auch leiblich lesen, schreiben, etwas rechnen und verstehen es außerdem noch mit gehörigem Nachdruck Gesangbuchverse u. dgl. vorzutragen, von dem vortref- lichen Gedächtnis gar nicht zu reden. Unter diesen Um- ständen den Aeltern zuzumuthen, dem Sohne ein „simples“ Handwerk lernen zu lassen, oder ihn gar zwingen, in die eigenen Fußstapfen zu treten und das Geschäft des Vaters zu erlernen und fortzubetreiben, nein, das kann, das darf man nicht wollen, das wären zu unmenslichen Aeltern, die ihren talentvollen und nach etwas „Bessern“ streben- den Sohn in dem Pechgerüde einer Schupferwerkstätte oder in dem Biegelbunste einer Schneiderei in ein elendes Dasein fristen sehen wollen. Da es also um einen solchen Jungen schade wäre, wenn er ein Handwerk lernen müßte, so schlägt man ihn nach kurzem Besuchen in die Stadt und läßt ihn dort — Schriftsetzer lernen, ohne sich auch nur im Geringsten zu vergewissern, ob er auch wirklich zu diesem Berufe tauglich ist und ob er Lust und Liebe dazu hat — daran wird gar nicht gedacht, sondern ge- wöhnlich nur an die paar Gulden, die der Junge Samstag Abends aus der „Fabrik“ mit nach Hause bringen wird, welches Glück bekanntlich einem Schupfer- oder Schneid- erlehrling nicht beschiednen ist. Daß es nun einem tüchtigen Schneider z. B. gar nicht so schwer fällt, sich eine selbst- ständige Existenz zu schaffen, ist eine bekannte Sache, aber wie sieht es in dieser Hinsicht mit uns Buchdruckern? Sind wir nicht ein- für allemal gezwungen, uns den Löhnen und manchmal auch der brutalen Behandlung unserer Arbeitgeber zu fügen, ohne jemals die Hoffnung auf eigene Selbstständigkeit hegen zu können? Müßten wir leider nicht oft genug wohlverdiente Ansprüche und selbstver- ständliche Forderungen fahren lassen, weil wir es als Arbeiter, die von der Hand in den Mund leben, nicht vernünftiger, sie gegenüber der Macht des Kapitals durch- zusetzen? Sind diese Vortheile, die wir vor „simples“ Handwerkern voraus haben, wirklich so in die Augen scheinend, daß es manche Aeltern für ein Glück ansehen, wenn es ihnen nicht gelingt, ihren Sohn in einer Buch- druckerei unterzubringen und ihn dort zum „Künstler“ ausbilden zu lassen? — Allein wir müssen zu unseren Lehrlingen vom Lande zurückkehren, und wollen ihre Aus- bildung und Vervollkommnung so kurz als möglich zu- sammenfassen. Die meisten von ihnen kommen erst „zum Besuche ihrer Cultivierung und zur Abgewöhnung verschie- dener ländlicher Ungezogenheiten“ auf Wochen — oder nach Bedürfnis auf Monate — in die Papierstube, Buch- binderei, hinter die Maschine u. s. w. Ist so nach einiger Zeit die Holstur und der Schiß des talentvollen jungen Landbesuchers leicht gelungen, so avancirt er in die Setzerei zum — Ablesen und Zwiebelsch-Aufsetzen auf unbestimmte Zeit, mit zeitweiliger Unterbrechung von Aus- gängen und allerhand sonstigen nicht zur Setzerei gehörigen Beschäftigungen, die ja in großen Druckereien so zahlreich wie der Sand am Meere vorkommen. Hat nun der Lehrling auf diese Weise wieder eine Zeit lang „gelernt“ und ist ihm das Glück günstig, so wird er in die Zeitung eingereiht und jetzt erst beginnt die eigentliche Dressur des talentvollen Jünglings. . . Armer Metzer! wer ent- schädigt Dich für den Aezger, den Du tagtäglich „einfressen“ mußt? Wer dankt Dir es, wenn Du für Deinen Zögling Correcturen zu machen hast, bei deren bloßem Anblick es Dir schwarz und blau vor den Augen wird? aber es wird Dir auch vergönnt sein, das „leidlich Lesen können“ des Lehrlings zu beurtheilen, und wie oft werden Dir nicht die Haare dabei zu Berge stehen, wenn Du ihn vom „Gebuckten in's Geschiebene“ avanciren lassen willst! Doch genug hiervon, „gut Ding will Zeit haben“ und mit der Zeit wird auch unser Lehrling so ziemlich als Zeitungspferd einexercirt, wie viel Mühe und Last es auch kosten mag, und wenn — wenn auch die ganze Lehrzeit drausgehen sollte, wie es leider auch nur zu oft der Fall ist. Aber um Himmelswillen, wird Mancher denken, lernst denn der arme Junge gar nichts von Accidens- oder Ta- bellenfat u. dgl., was doch für den nach allen Seiten hin tüchtig sein sollenden Setzer Bedürfnis ist? Kein Wort, nichts, gar nichts; wäre auch ganz verzehrende Mühe, denn hier hat die „Dressur“ ihr Ende erreicht, hier hilft einwohnen und einexerciren rein gar nichts; ist nicht eine gesunde Auffassungsgabe, rasches Begreifen, sojber typographischer Geschmack und mit Ausdauer gepaarter eiserner Fleiß vorhanden, dann bleibt der Accidensfat für den Lehrling freilich ein fremdes Gebiet, das er zu be- treten scheut, weil er nach und nach einsehen lernt, daß ihm die hierzu nöthigen Talente gänzlich fehlen. Allein keine Regel ohne Ausnahme, und so gibt es denn auch

unter den Land-Lehrlingen hier und da einige, denen dieses Talent nicht ganz abgeht und die es auch ver- standen haben, ihr Pflund mit rastlosem Fleiße, trotz man- nigfacher Entbehrungen, zu verdoppeln und verdreifachen und gerade vor diesen muß man alle Achtung haben, da sie, von der edsten und rechten Begeisterung unserer edlen Kunst getrieben, keine Last noch Mühe scheuten, um sich in dem einmal gewählten Berufe nach allen Seiten hin tüchtig auszubilden. Aber von diesen Wenigen läßt sich keine Norm nehmen, da die größere Masse der Land- Lehrlinge nicht den richtigen Sinn und Begriff für unser Geschäft hat und somit eine kostbare Zeit verschwendet, die, wäre sie für Erlernung eines Handwerks angewandt worden, bestimmt bessere und reichere Früchte gebracht hätte.

Wien, 4. Nov. (Schluß.) Ein ferneres nach- theiliges Agens im wirtschaftlichen Lebensorganismus Oesterreichs bildet das Papiergeld und die damit im Zusammenhang stehende fortwährende Valutaschwankung, indem es nebst Andern jedes Kauf- und Tauschgeschäft schwerfällig und verwickelt macht, die Grundlagen des gesammten Industrie- und Geschäftslebens immerfort erschüttert, jede geschäftliche Berechnung und Combination vereitelt und so auch auf den internationalen Handel eine überaus lästige Einwirkung ausübt. Was die Roh- und Hilfsstoffe betrifft, so sind mehre wesentliche Producte um 40—45 Proc. theurer als anderwärts; vor allen bildet unter den letzteren die theuere Steintohle, dieses tägliche Brod der Industrie, ein großes Hinderniß in der Con- currenz der letztern mit dem Auslande, und trotz der riesigen Schätze an Kohleisen ist dasselbe bedeutend theurer als in England und im deutschen Zollreie; der Preis uners Salz es ist fünfmal so hoch als in England. Auch unsere Maschinen sind bedeutend theurer als in den er- wähnten Ländern, abgesehen davon, daß unsere Fabrik- besitzer durch die Bauordnung gezwungen sind, ein be- deutendes Kapital in die toden Mauern zu stecken. Was sollen wir endlich von unserm noch immer überaus mangelhaften und bescheidenen Eisenbahnnetz, von der unverhältnißmäßigen Höhe der Beförderungs- und Fracht- preise sagen, welche, als die bedeutendsten Hindernisse der Industrie und des Verkehrs allgemein bekannt, so viele gerechte Klagen hervorgerufen haben? Während nämlich anderwärts und hauptsächlich in Deutschland der Frachtpreis durchschnittlich für jeden Centner auf 1 Meile nur 1/2 Kr. (Pfeimigtariv), in Belgien etwas mehr als 1/2 Kr. beträgt, steigt er bei uns durchgehends auf 1 1/2—2, bei Sendungen in die Nähe auf 3—4 Kr. oder davor, daß in Oesterreich der Transport dreimal so viel kostet, so daß die Waaren durch die Transportkosten so sehr verteuert werden, daß sowohl die Production als auch der Verkehr übermäßig erschwert und die Concurrenz mit andern, in glücklicherer Lage befindlichen Ländern bei- nahe unmöglich wird. Die Ursache dieses Uebelstandes ist die, daß die Directoren der österreichischen Eisen- bahnen und anderer Beförderungsinstitute auf einem falschen und monopolistischen Standpunkte stehen, da obnehin mehre Eisenbahn- und Dampfschiffahrtunter- nehmungen vom Staate Subventionen genießen und daher auch aus Rücksicht der strengen Reciprocität auf billigere Fahr- und Frachtpreise denken sollten, wenn man auch gar nicht in Betracht zieht, daß diesen Preisen noch der Agiozuschlag hinzugefügt wird. Zu alledem kommt endlich das nicht nur mangelhafte und in vielen Beziehungen von solchen Grundprincipien ausgehende, sondern wahr- lich sehr drückende und über alle Maßen lästige Be- steuerungssystem. Sand in Sand mit den in riesigen Dimensionen sich steigernden öffentlichen Bedürfnissen, mit den fortwährenden finanziellen Wirren und Valuta- schwankungen, hauptsächlich aber mit den während des unermüßlichen Kriegesstandes unumgänglich benötigten riesigen Ausgaben ist die Besteuerung der Staatsbürger in den letzten zehn Jahren auf eine solche Höhe geschraubt worden, daß — die Gemeinde- und anderen Steuern mitgerechnet — durchschnittlich nahezu ein Drittel des reinen Einkommens in die Steuerkassen fließt, was mit der Kapitalarmuth der Bewohner der Monarchie und dem niedrigen Entwicklungsgrade der Volkswirtschaft im größten Mißverhältnis steht. Kein denkender Mann kann sich daher wohl heute mehr der Einsicht verschließen, daß eine totale Reform sowohl auf dem wissenschaftlichen als auch auf dem staatlichen Gebiete in Oesterreich zu einer unabweislichen Nothwendigkeit geworden sei, wenn nicht der in allen seinen Lebensbedingungen so arg erschütterte Staat seinem völligen Ruin entgegenstehen soll. Kann man auch die bisherige Regierung und das gegenwärtige Ministerium nicht ganz allein dafür verant- wortlich machen, daß die unglücklichsten Ereignisse des heutigen Sommers und der Vorjahre der letzten Jahre die Verzögerung einer freieren, kräftigeren und bessern Entwicklung des staatlichen und wirtschaftlichen Lebens gerächt haben, so muß man ihnen doch die Hauptschuld unbedingt beimessen, obwohl andererseits nicht zu läugnen ist, daß auch das Volk in allen seinen Klassen von mäch- tigen Vorurtheilen befangen ist, welche auf der Bahn des Fortschritts schwer zu übersteigende Hindernisse bilden. Forscht man jedoch nach dem Ursprunge dieser Vor- urtheile, so muß man sich gestehen, daß dieselben ledig- lich dem mangelhaften, von dem Clerus beeinflussten Unterrichte in den katholischen Volksschulen ihre Existenz verdanken. Es kann daher die Aufnahme neuer Ge- danken und richtiger Vorstellungen nur das Ergebnis tüchtiger und ausdauernder Selbstbildung der Ein- zelnen und ganzer Schichten des Volkes sein. Am meisten ist dies aber gewiß bei den eigentlichen arbeitenden Klassen

der Fall, denn man darf niemals vergessen, daß in unseren Tagen nur die freie Kraft der Arbeit in den schweren Kämpfen, welche den arbeitenden Klassen bevor- stehen, wenn sie sich eine wirksamere Existenz erringen wollen, den Sieg davon trägt. Diese freie Kraft hat ihre Wurzeln aber in dem Selbstbewußtsein der Tüchtig- keit zur Arbeit, und es kann dieselbe in der Begründung von Associationen nur ihre ganze Verwerthung finden. Zu diesem Ende gilt es, die Berufstätigkeit anzuspor- nen, das Talent und den Fleiß zur Geltung zu bringen und den Mann jener trügen Beschäftigung zu brechen, welcher den schwersten Gemüthsdruck jedes Aufschwunges bildet. Dazu aber gehört Selbstvertrauen, Energie und ein guter Wille für eine gemeinschaftliche Thätigkeit. Bestehen einmal die Arbeiter diese Eigenschaften, so wird auch bald die Zahl jener Arbeitgeber eine verschwindend kleine werden, welche gewöhnlich sind, ihre Arbeiter als willenlose Werkzeuge zu betrachten. Es ist daher un- bedingt nothwendig, daß auch bei den Arbeitervereinen mehr Leben in ihr Thum und Wirken komme, um ihr Stande zu sein, die eben so schönen als schweren Auf- gaben glücklich lösen zu können.

Wien, 11. Nov. Der hiesige Geschäftsgang ist noch immer weit davon entfernt, ein befriedigender ge- nannt werden zu können, denn mit Ausnahme einiger größeren Geschäfte, in denen der Personalbestand sich be- deutend erhöht hat, geht es doch immer sehr flau, und in einigen Geschäften war selbst während des Krieges mehr zu thun als gegenwärtig. In der Buchdruckerei des Hrn. Löwenthal wurde sogar vor einigen Wochen dem ganzen Personal gekündigt, wozu die Absicht des genannten Herrn, das Geschäft aufzugeben oder zu ver- kaufen, die Veranlassung gegeben haben soll. Obwohl diese Absicht nicht zur Ausführung gekommen, sondern nur infolge einer Veränderung eingetreten ist, als sich Hr. Löwenthal zur Zueignung zweier Compagnons (so wurde mir wenigstens versichert), darunter sein Factor Hr. Jakob, entschlossen hat, so ist das Personal dennoch bedeutend vermindert worden, zumal das „Neue Frem- denblatt“, welches erst vor einigen Monaten in Folge eines Processes, der zu Gunsten des Hrn. Löwenthal angefallen, in diese Druckerei zurückgekehrt war, auch schon wieder in die Gerichthche Druckerei gewandert ist, weil sich wegen der Kündigung des gesammten Personals hierzu eine günstige Gelegenheit bot. In Folge dieser mißlichen Umstände gibt es noch fortwährend viele com- plicationslose Collegen, wobei es daneben nicht an Zurück- senden fehlt, die genöthigt sind, in dieser ungünstigen Jahreszeit den Wanderstab weiter zu legen. — Eine kürzlich gesammelte Statistik über den Stand der Ge- hilfen und Lehrlinge am hiesigen Platze liefert ein deut- liches Bild des Mißverhältnisses und zugleich der Ge- wissenlosigkeit vieler Principale. Es ist bereits in diesem Blatte gemeldet worden, daß der Fortbildungverein den Beschluß gefaßt hat, ein Memorandum an die Principale über das Lehrlingswesen (besser gesagt: Unwesen oder Unthun) gelangen zu lassen, sowie daß dieses von einer Commission trefflich abgefaßte Memorandum bereits von der letzten Monatsversammlung genehmigt wurde. Darf man sich auch über einen Erfolg desselben keinen Illu- sionen hingeben, so kann es doch nicht schaden, wenn der Principale einmal von den Gehilfen ein wenig in's Gewissen geredet und ihnen bittere Wahrheiten gesagt werden, zumal das Memorandum zugleich durch Ver- gleichung unserer Statistik mit jener anderer Städte den Beweis liefert, daß Wien in dieser Hinsicht leider den ersten Rang einzunehmen berechtigt ist. Die in demselben aufgestellten Vorschläge zur Hebung dieses schreienden Uebelstandes bestehen ungefähr in folgenden Punkten: 1) Die Principale verpflichten sich, durch zwei Jahre keinen Lehrling anzunehmen. 2) Abschaffung des Kost- geldes und Einfilzung von Prämien für die Lehrlinge nach Maßgabe ihrer Leistungen. 3) Jeder aufzunehmende Lehrling muß das 14. Lebensjahr zurückgelegt haben. 4) Einführung einer Prüfung vor Aufnahme derselben. 5) Herabsetzung der Lehrzeit. — Durch Punkt 2 sollen Aeltern, denen das Kostgeld vor allem Andern in die Augen sticht, verhindert werden, ihre Kinder eben nur aus diesem Grunde einem Berufe zu widmen, zu welchem ihnen alle Grundbedingungen mangeln; zugleich soll der- selbe aber auch ein Köder für die Principale sein, und man glaubt dadurch zwei Fliegen mit einem Schlage zu treffen. Egoistische Collegen, denen im Berechnen ein Lehrling zugeheilt ist, die aber nicht fähig sind, aus freiem Antriebe dem Wohle für das Allgemeine ein Opfer zu bringen und in ihrer Kürzsichtigkeit nur sojgleich greif- baren Vortheilen für ihr einzelnes Ich huldigen — und deren gibt es leider viele — werden sich freilich mit diesem Punkte nicht befremden können. Im Ganzen ge- nommen muß man sich gestehen, daß sämmtliche Punkte für die Principale annehmbar sind (wenigstens für solche, deren Geschäft kein Fernerzug ist) und sie dabei nicht ablehnen werden. Wir wünschen von ganzem Herzen, daß es in dieser Beziehung zu einem gegenseitigen Aus- gleich kommen möge, obwohl man sich nicht verschließen darf, daß auch in diesem Falle noch Vieles zu thun übrig bleibt, um unsere Lage einigermaßen günstiger zu gestalten.

Leipzig, 17. Nov. In der gestrigen Versammlung des Fortbildungsvereins gab uns Herr Härtel eine Ueber- sicht über die Pariser Productiv-Genossenschaft- ten. Bei dem Umstande, daß die Leipziger Buchdrucker die Gründung einer Vereinsbuchdruckerei in Aussicht stellen, mußte dieser Gegenstand von besonderm Interesse sein. Der erste Anlauf in Paris wurde bekanntlich im

Jahre 1848 genommen. Vor allen jenen in großer Menge entstandenen Associationen ist nur ein kleiner Kern geblieben. Seit einigen Jahren jedoch ist ein neues reges Leben in die genossenschaftliche Bewegung gekommen, wozu jedenfalls einige erleuchtete Bestimmungen in der Gesetzgebung beigetragen haben. Gegenwärtig existiren in Paris 55 Productiv-Genossenschaften. Soweit es der Raum gestattet, sollen einzelne dieser Unternehmungen hier Erwähnung finden. Die Hutmacher machten in Folge einer Arbeitseinstellung im Jahre 1848 den Anfang zur Gründung einer verarbeitenden Gesellschaft; dieselben hatten jedoch einen Credit von 20,000 Francs von der Bank Caisse d'Escompte générale erhalten, welcher in monatlichen Raten abbezahlt wurde. Sie macht monatlich für 20,000 Francs Geschäfte. Die Association der Maurer ist jetzt eine der wichtigsten; sie wurde im Jahre 1848 von 17 Maurern mit buchstäblich Nichts gegründet und daher sind die Schwierigkeiten erklärlich, mit welchen sie zu kämpfen hatte; dennoch war ihre Berechnung eine richtige, und gegenwärtig dürfte die Maurer-Association jährlich etwa 4 Millionen Francs umsetzen. Die Vertheilung des Geschäftsnutzens geschieht in der Weise, daß 60 Procent je nach den Arbeitstagen der Arbeit zufallen und 40 Proc. werden je nach dem Kapital vertheilt, das die Einzelnen bei der Gesellschaft stehen haben. Die zweite bemerkenswerthe Genossenschaft ist die der Schlosser für Möbel. Bei Gründung bestand ihr ganzes Reichthum in Arbeitsinstrumenten; die Zahl der Gesellschafter, welche in der gemeinsamen Werkstatt arbeiten, beträgt 20, und jeder von ihnen hat etwa 600 Francs im Geschäfte stehen. Zu einer bedeutenden Ausdehnung hatte es ferner 1849 die Spengler-Association gebracht; doch ist die Zahl von 40 Mitgliedern auf 14 herabgegangen; der Jahresumsatz betrug beim letzten Rechnungsabschluss 95,000 Francs. Die ebenfalls 1848 gegründete Association der Weinstemmer zählt gegenwärtig 40 Mitglieder, welche wiederum 140 Arbeiter beschäftigen. Diese Gesellschaft macht jährlich etwa für 90,000 Francs Geschäfte. In glänzender Lage befindet sich die Genossenschaft der Brillenmacher; sechs Gründer begannen ebenfalls 1848 ihr Geschäft und gegenwärtig ist es das größte in Frankreich, ja vielleicht in Europa. Sie beschäftigt etwa 200 Arbeiter und der Abschluß des Jahres zeigte einen Umsatz von 600,000—700,000 Francs. Aus dem Jahre 1848 stammen ferner die Gesellschaften der Feilen-

haue und der Stußschreiner, welche mit mehr oder weniger Glück arbeiten. Im höchsten Geiste der Brüderlichkeit ist besonders die „Famille“ gegründet, eine Gesellschaft zur Herstellung von Schirm- und Stockknöpfen. Sie vertheilt keinen Nutzen; jedoch erwirbt sich Jeder, der volle 25 Jahre in der Gesellschaft gearbeitet hat, eine Pension. Im Jahre 1865 bestand das Gesellschaftsvermögen in 23,000 Francs und wurden für 60,000 Fr. Geschäfte gemacht. Die Zahl der Teilnehmer betrug 42. — Zu den in neuerer Zeit gegründeten Gesellschaften gehört die der Mechaniker, der Weißgerber und der Eisengießer, welche letztere im Monat für circa 25,000 Fr. Geschäfte machen. — Jedenfalls ist aus diesen wenigen Notizen die Ausdauer und die Intelligenz der Pariser Arbeiter zu bewundern, welche Eigenschaften ein glänzendes Beispiel für uns Deutsche abgeben. — Unter den im Fragekasten eingegangenen Gegenständen fand eine Frage durch den eben gehaltenen Vortrag ihre Erledigung. Die andere Frage bezog sich auf nicht eben schmeichelhafte Aeußerungen, die jedoch außerhalb des Vereins gefallen sind; derartige Dinge werden desto weniger vorkommen, je mehr man an den Principien des Vereins festhält. — Von Seiten des Vorsitzenden wurde erwähnt, daß die Londoner Preisbewegung im Ganzen genommen zu Gunsten der Gehilfen beendet sei, indem nur Einzelne die Arbeit einzustellen nöthig hätten und die Mehrzahl der Principale die Forderungen bewilligt habe. Ferner wurde zur Hebung des Vereinslebens die Gründung eines Separat-Clubs angekündigt; die einzelnen Bestimmungen werden den Mitgliedern bekannt gemacht werden.

† Leipzig, 18. Nov. Gleichzeitig mit der Kunde aus der Hauptstadt unsern eignen Vaterlandes, daß auf dem Gebiete der Gesetzgebung verschiedene Reformen in Aussicht stehen, die auch uns als Arbeiter berühren und wir sonach am Eingange einer neuen Zeit stehen dürften, gelangte eine Mittheilung des Vorstandes der „Vereinigten Klassen“ in unsere Hände, welche die Vereinigung der hierorts bestehenden Buchdrucker-Unterstützungskassen als eine vollendete Thatsache erklärt. Wenn am Schluß dieser Mittheilung die Hoffnung ausgesprochen wird, daß es nur einen Zeitraum von wenigen Wochen bedürfen werde, bis die „frühere Collegialität“ zurückgeführt sei, so will auch ich mich dieser Hoffnung hingeben, indem ich in dem Acte der Klassenvereinigung den Anfang einer bessern Gestaltung unserer Buchdrucker-

zustände begrüße. Ich sage „Anfang“, denn nur ein Theil unserer jahrelang gehegten Wünsche ist in Vollzug gesetzt worden und es wird noch manche Kämpfe kosten, ehe unsere auf Selbstverwaltung und Selbstbestimmung gerichteten Bestrebungen sowie unsere übrigen in's Leben gerufenen Institutionen bei unseren Gegnern vollständige Anerkennung finden werden. Hatten wir es doch bis jetzt nicht mit einzelnen bestimmten Personen zu thun, sondern mit einer den gesetzlichen Rechten der Gehilfen feindlich gesinnten Partei — mochte diese nun ihre Vertreter unter Principalen und Gehilfen, oder mochte diese ihren Wohnsitz in Leipzig oder anderswo aufgeschlagen haben — und dadurch waren wir größtentheils in die Lage versetzt, uns abwechselnd zu verhalten. Die „frühere Collegialität“ wird aber dann als zurückgeführt betrachtet werden können, wenn man die Meinung Anderer mehr, als bisher geschehen, würdigen lernt und Selbstsucht und Nachgier weniger walten läßt. Aus Liebe zum Frieden will ich daher über alle jene Vorgänge in letzter Zeit, welche in gewissen Kreisen einen Stachel zurückgelassen haben, der aber hoffentlich wieder schwinde wird, einen Schleiер ziehen. Die Zukunft wird lehren, ob es auf gegnerischer Seite Ernst ist, mit der Vergangenheit abzuschließen und eine neue Bahn zu betreten. — Unterlassen kann ich an dieser Stelle nicht, alle diejenigen Collegen, welche in der Klassenvereinigung eine Brücke zur Erhaltung des Fortbildungsvereins sahen, beim Worte zu nehmen und sie zum Besuche unserer Versammlungen zu ermahnen. Dieselben werden hiernächst gewiß den besten Beitrag zur Herstellung der früheren Collegialität leisten. Von den tren gebliebenen Besuchern aber werden sie im Interesse des Vereins nicht mit scheelem Auge angesehen, sondern vielmehr von ganzem Herzen willkommen geheißen werden.

Briefkasten.

Hrn. B. N. in Berlin: Ihr Artikel über Stenographie wird verwandt. — Hr. S. in Erie: Dain, daß das „Biaricum“ besprochen werden muß, weil es bei dem nächsten Buchdruckertage vor-aussichtlich zur Verhandlung kommen wird, sind wie ganz Ihrer Ansicht und werden schon aus diesem Grunde Ihren Artikel verwenden. — Hr. D. in Wertheim: Dasselbe gilt von dem Heringen, einige Kürzungen vorausgesetzt. Bei dieser Gelegenheit müssen wir unsere geehrten Mitarbeiter eruchen, Wiederholungen zu vermeiden. Wir werden uns gestatten, nächstens in einem besonderen Artikel über alle bis jetzt gemachten Vorschläge zu referiren. — Hr. W. Waldow in Dampfen: In der vorliegenden Fassung ist es unmöglich, Ihr Inserat aufzunehmen.

Anzeigen.

Billig zu verkaufen

in einem größern gewerblichen Orte der Ostschweiz eine sehr rentable Buchdruckerei mit stark verbessertem Localplat und sehr vielen Inzeraten, Kalender, vortrefflicher Accidenzbeschäftigung zc. zc. wegen Krankheit des Besitzers, Offerten unter X № 436 nimmt die Buchhandlung von Fr. Schulthess in Zürich entgegen. [542]

Compagnon-Gesuch.

Für eine Druckerei, die im Besitze eines Wochenblattes ist, welches jährlich 800 Thlr. abwirft und auch vielleicht für 400 Thlr. Accidenzarbeiten reinen Gewinn liefert, wird ein Compagnon gesucht, der 500—1000 Thlr. baar anzubringen kann. Nothwendig ist es aber, daß derselbe Fachmann und in allen Branchen der Buchdruckerkunst bewandert sein muß. Auch muß derselbe, wie der jetzige alleinige Besitzer, die Geschäftsstunden einhalten, denn nur auf diese Art kann der Gewinn vielleicht auf das Doppelte steigen. Adressen unter G. K. übernimmt die Exped. d. Bl. [543]

Eine Kniehebel- und eine Kugel-Preße

(Hoffmann'sche Construction), erstere 27 Zoll breit und 20 1/2 Zoll preuß. hoch, letztere 26 Zoll breit und 19 Zoll hoch, werden äußerst billig abgelassen. Anfragen befördert die Exped. d. Bl. unter der Chiffre M. H. W. L. [544]

Die Buchdruckerei von C. Weinberg, Montjoie-Platz Nr. 10 in Berlin, sucht einen erfahrenen Maschinenmeister, der zwei Maschinen versehen kann und sowohl in Farben-, Illustrations- als auch in Accidenzdrucke wohl erfahren ist. Wöchentliches Gehalt 8 Thlr. und per 1000 Druck 6 Pfennige. Nur auf solche Personen, die neben schneller Arbeit auch Vorzügliches zu leisten im Stande sind, wird reflectirt. [545]

Ein junger, unverschämter

Buchdrucker-Gehilfe,

welcher an der Presse etwas Tüchtiges zu leisten vermag, kann sofort eine gute und dauernde Condition erhalten in der Buchdruckerei von

Ludwig Hoffmann in Noth a./S. bei Nürnberg. [546]

Correctorstelle = Gesuch.

Ein Buchdrucker sucht eine Stelle als Corrector, in welchem Fache er langjährige Übung besitzt. Gefällige Offerten unter Chiffre C. Z. übermittelt die Expedition d. Bl. [547]

Maschinenmeister gesucht.

Für eine neugegründete Buchdruckerei in einer Stadt Mitteldeutschlands wird zum sofortigen Antritt ein besonders im Accidenzdruck geübter Maschinenmeister gesucht. Gehalt per Woche 5 Thlr., wobei die freumblichste Verhandlung zugesichert wird. Offerten unter A. B. befördert die Exped. d. Bl. [548]

Zu einer kleinen Stadt Hamovers (5000 Einwohner) wird ein tüchtiger Schweizerbegeer gesucht. Adressen unter P. R. nimmt die Exped. d. Bl. entgegen. [549]

Ein Schriftseher,

in allen typographischen Arbeiten bewandert, wünscht Condition. Offerten Z. K. № 20 befördert die Exped. d. Bl. [550]

Ein tüchtiger Seher, namentlich im Tabellensache geübt, sucht dauernde Condition. Derselbe wäre auch bereit, in einer kleinen Druckerei Factorstelle oder schriftliche Arbeiten zu übernehmen. Adressen unter J. J. 66 nimmt die Exped. d. Bl. entgegen. [551]

Freund Brudnoch!

Hast Du mich ganz vergessen? wo bist Du denn? Lasse bald etwas von Dir hören. [552] Ericr. C. Seibel.

Handbuch der Buchdruckerkunst.
Nach eignen Erfahrungen und denen anderer namhafter Buchdrucker



1867. 8. Geh. 1 Thlr. 10 Sgr. Soeben erschienen und vorrätzig in allen Buchhandlungen. [553]

Stelle-Gesuch.

Ein routinirter, besonders im Accidenzfache geübter Maschinenmeister sucht Condition. Franco-Offerten unter Chiffre S. R. befördert die Exped. d. Bl. [554]

Stelle-Gesuch.

Ein junger Maschinenmeister, der im Accidenz- sowie im Werdrucke bewandert ist, sucht auf künftiges Renjahr eine Stelle. Gef. Offerten unter Chiffre F. M. № 99 befördert die Exped. d. Bl. [555]

Im Verlage von A. Waldow in Leipzig erscheint auch dieses Jahr die

Taschen-Agenda für Buchdrucker.

Inhalt: Notizkalender für alle Tage im Jahre. 2. Theil: 1) Einnahmen- und Ausgaben-Tabellen für jede Woche. 2) Tabellen zum Vuden der wöchentlichen Abrechnung. 3) Jahres-Abschluß-Tabellen. 4) Format-Notizen-Tabellen für Seher. 5) Format-Notizen-Tabellen für Drucker. 6) 1 Blatt zum Eintragen der Geschäftskronik. 7) 1 Blatt zum Eintragen der Familienkronik. Auf dem Vorahlsblatte werden nach wie vor Notizen über Beförderung von Briefen und telegraphischen Depeschen enthalten sein, auch die Eisenbahnkarte wird beigegeben werden. Da der Subscriptionspreis Ende November erlischt, so bitte ich, die Bestellungen recht bald an mich anzugeben. Subscribersammler erhalten auf 10—1 Freie exemplar, bei größeren directen Bestellungen außerdem einen angemessenen Rabatt. — Ich empfehle zugleich das in meinem Verlage erschienene

Wappen der Buchdrucker.

2. Auflage. Preis 18 Ngr. Leipzig. A. Waldow. [556]

Fortbildungs-Verein.

Freitag, 23. Nov., Abends 8 Uhr, Gesellige Zusammenkunft im Schützenhause. Sonnabend, von 8—10 Uhr, ist die Bibliothek, Sonntag, von 10—12 Uhr, der Lese-Cirkel im Vereinslocale geöffnet. Montag, 26. Nov., Abends 8 Uhr, Sitzung des Directoriums im Vereinslocale.